

Ein Ritt ins gelobte Land.

Von Max Pittard.

Und wie mit Mutterhänden und tröstlich zugleich, als müße sie ein Krieger vor jedem Unfälle schützen, hatte die Sonne alle Reize von den Höhen herab und den kausigen Wolkenhüllen ein Lager in den Tälern angewiesen.

Nur hier und da hing ein kleiner Nebel weichen Dunst an den späten Nachmittag fernher, als sei ein Welt daran zerklüftet. Doch die kleinen Anhöhen und Hügel waren wie in anderer Welt. Kein Laut drang aus der Tiefe zu den sonnigen Höhen hinauf. Die Schienen sahen zu steilen und zu steilen in der warmen Wärme der freundlichen Himmelsbläue und ihr in das glänzende Gesicht zu schauen, wie sie selber des Tages in voller Freude froh zu sein schienen.

Dem ewigen Schutze der Schwärze bis zum Morgen, vom Jura bis zum Schwarzwald hatte die Sonne alle Reize Frieden von der Himmelsklappe entfernt und sie in die Tiefe gedrückt.

Die durch lauen Bergregen von jedem Stäubchen befreite Luft, redeten und streckten sich über die Bergeshänge entgegen. Aus den schärferen schwarzen Umfängen schossen der Siegerin so gar, wie sprühendes Feuerwerk, mitunter glitzernde Strahlen zu. Doch auch sie waren nur der Widerschein der Himmelsherrlichkeit; das Sonnenfeuer spiegelte sich in den ferneren einsamer Höhenbauten.

Auf ein Reich der Schönheit in geänderter Kraft sah die Beherrscherin der Erde nieder aus ihrem unendlichen Gebiete blauer Himmelspracht; alle Stoffe der Erde lagen vor ihr wie ein schneit leuchtender See, und auf dieser weissen Decke und unter der blauen Kuppel rief nun alles: Empor! Empor! Empor!

Wie in stiller Selbstzufriedenheit über die Ruhe und Vollendung starrten auch die beiden Bauerngehöfte am Sonnenbad in die Weite, über den tiefen erfarnten See hinweg und auf die wilden Gestalten zu Seiten des gefrorenen Wassers. Kräftige Reden waren dort an die Stelle der Lachen getreten, nachdem der Wind am Morgen des Morgenberges Nebel- und Regenwolken über die Berge geschoben durch das Gestein und der Frost die Baumstämme zu gläsernen Gefallen und Schnee und Moos zu riesigen Hängegärten umgestaltet hatte.

Kein Zeugnis der weiten Erdweite drang nun in diese Einsamkeit; gebannt mühten Städte und Dörfer mit Völkern und Qualm in der unsichtbaren Tiefe liegen; man hörte und sah sie nicht mehr. Wohl klangen manchmal ein paar dumpfe Schläge vom Walde her, wie das Aufschlagen eines gewaltigen Felsbrockens: Er machte, Well, ertönte!

Doch auch sie lösten den Schlaf nicht; keine Macht zog die Decke von den Nebel und Dunkel schmachtenden Dörfern im Tal. Die Natur blieb doppelt geheimnisvoll am tiefen Tag und ließ sich des Schleiens nicht berühren, und die Holzmedie im Walde erschütterten mit ihren Schlägen nichts als die knorrigen Stämme.

Auch in den beiden Häusern auf der Höhe rührte sich noch nichts Menschliches. Aus dem Raum jedoch, in dem ein pechschwarzer Weisbock gegen die Hegen und alle öffen Rüsse zu modern hatte und den Schutz und Schirm des ältesten Kindworts und der munter noch widerpenigen und arbeitsunfähigen Studenten der Wogenbewegungslust darstellte, — aus diesem Raum suchten zwei Geschöpfe auf einmal den Kopf durch eine Fensteröffnung zu zwingen.

Wollten sie die Ursache der unheimlichen Dinge ergründen? Schwärze, der Weisbock, legte die Vorderbeine auf die Brüstung, um hinauszuliegen; mit bezwingender Gewalt schob der tödliche Franzos, des Hauses vorerflichte und nur zu eigenwillige Kuh, den vierköpfigen Schadel in der gleichen Richtung vor. So brachte sie den schwarzen Weisbock in läle Lage.

Die Wellen schlugen auch über dem Gefirge zusammen. — dann waren nur noch ein dumpfes Stampfen und gedämpfte Rufe des Unwillens zu vernahmen, und die freien Berge konnten sich in Friedfertigkeit und Hohenherrlichkeit mit zorn.

„Was war das?“ fragte sich der Weisbockbauer in der Stube. Aber als er sich endlich vom Mittaglager erhob, sah er keine Spur ungewöhnlicher Vorgänge mehr. Er schaute zum Nachbarn, zum Besten des Hofenmarthausen, und konnte dort gleichfalls nicht Grund zum Finden.

„Corbula!“ rief er, zur anderen Tür gehend. „Was?“ „Ein Mädchen mit Augen wie Glanzblitzen und so stramm und groß wie der Bauer selber öffnete die Tür bei dem Wort, ließ das lange blonde Haar weiter durch die Finger gleiten und flocht die Zöpfe, deren einer schnell über die schmerzhafte Unterlippe herabhing.“

Corbula war eben beim Sonntagsputz, wenn außer dem Vater auch niemand da war, ihn zu bewachen. Den er noch hätte erfreuen können, den Sohn des Hofenmarthausen, — der hat nicht mehr zum Besuch herüber. Ebenförmig durfte sie ihre Schönheit noch zu ihm, zum Serdatus und seiner Sippschaft tragen; denn Corbula's Vater meinte, Serdatus sei seit der Rückkehr vom Militär ein Solchmann geworden. „Erheit d'r Krotel!“ und solle erst in aller Form bitten kommen um Corbula und nicht mehr tun, als die die ganze Welt kommandieren; sonst bleibe sie daheim, bis in anderer Welt sie anhalte. Serdatus hingegen meinte, einer wie er dürfe gleichfalls noch nach einem reichen Erbe schauen.

„Ich hab' um Corbula angehalten beim Vater, und wenn ihm das nicht geht, betritt ich seine Schwelle mit Gewalt.“

Der Weisbockbauer hatte darauf keine andere Antwort gegeben als: „Wenn er meine Schwelle mit ketrete will, so mag er zu mir fahren oder reite, wenn er dich lieb hat!“ Ein rechter Viehdieb wird den Weg schon finden!

Bei diesem Bescheid war es geblieben bis zu diesem Augenblick, in dem Corbula wieder vor ihrem Vater stand.

„Was ist drauß?“ forschte er. Corbula richtete fragend die Augen auf ihn. Was er denn meinte? Er habe im Halbtschlaf Wärm gehört, als trabe ein Stück lebendes Haar vorüber. „Ich hab' keine gesehen, keine lebende hat! Von wo soll sie erscheinen? Von drüben?“ sagte sie hinzu, als der Weisbockbauer nach dem Nachbarn sah. „Von drüben wird keine lebende kommen, so wenig wie Menschen!“

„Das wollte er nicht wissen, witterte der Bauer los. Er habe nur hören wollen, ob in Haus und Hof Ordnung herrsche oder die ganze Wirtschaft drunter und drüber gehe, sobald er sich nur ein Weilschen auf's Ohr lege. Kur Weilsche! sei ja freilich nie und nirgend's Verlaß.“

Corbula redete halblaut etwas von Träumen, fiedte den mittlerweile fertig gewordenen Kopf an und ging hinaus, ihr Kleidungsstück verdundelnd und der Vorsicht halber doch einen Blick in den Stall zu werfen.

„Aber ehe sie dazu kam, war der Vater schon hinausgesprungen. Er war zu erregt, um an weiteren Schlaf zu denken.“

Und kaum hatte er diese Worte des Stalles über sich, so brüllte er auch schon die Entdeckung hinaus: „Eierstreich! Zwei Stück Vieh aus der Stall und da schaut dich dein Mensch nach!“ Corbula! Der Franzos sah verschwand mit der Schwärze!

„Verhörnde!“ „Verhörnde?“ „Ich sieh sie nit!“ Corbula mußte, wach ein Gewitter dem Hause bevorstand, bis die Ordnung wieder hergestellt sein würde. So ließ sie flugs die Hände von der Schleiße sinken, mit der sie sich noch beschäftigt hatte, und huschte hinaus in die Luft des Sonnenlichts und an den Rand des Nebelmeers.

Über nichts zeigte oder rührte sich, und nur als sie dem Hofenmarthausen nachkam, sah sie hinter der Fensterleiste ein paar Finger den Hofweg zum Berge hinunter zeigen: also mußte sie ganz selbstverständlich im Rebell weiterlaufen.

„Ich gang hier herunter!“ rief sie dem Vater zu und gab ihm gleich Weisung, selber an anderer Stelle des Abhangs und im Tale nach den Ausreißern zu forschen. Gänzeln und Wasser fielen von den Bäumen auf Corbula nieder, Gesicht und Hände wurden nass, und ihre Kleider hingen endlich am Körper, als seien sie aus dem Wasser gezogen. Ihre Augen suchten die Rebellwunde unangeseht zu durchdringen, und sie strengte sich an, einen Laut der vierbeinigen Hausgenossen zu vernahmen. Bergwärts!

Suchten Vater und Tochter penning genau jeden Waldwinkel ab, bis sie freuten, gingen abermals die zur Erhebung häufig weiter und gaben einander durch laute Paruse von der Fortsetzung der hochaustrale Kausen. Doch kein fröhlicher, zufriedener Ton sagte die Drangsal vom Herzen. Und das Blut arbeitete immer höher in den Adern; die Angst um die verlorene Habe und vor dem Horn des Alten mochte die Suchenden häufig und doch nur ihnen in all dem Rebell und durch den Widerstand der Expedition fast der Glaube an die Sonne abhanden gekommen.

Kallblütig und lächelnd bogegen spreizte droben der Sohn des Hofenmarthausen die steinernen Küsserlein. Er hatte des Nachbarn Vieh in die Tiefe jagen und die Suchenden folgen sehen. Nun geraine Zeit vergangen war ohne ein Wiedersehen, fühlte er sich mit Wohlgefallen im Wohlgefühl seiner Kräfte an Knochen und Sehnen und Müsteln und fühlte den Drang, sich zu betätigen als Helfer in der Not. Hürtig die Fingerringe einholte, sie mit starken kräftigen Armen bündigen und der gänglichen Corbula oder ihrem Vater selber die Befehle zuführen, den Alten durch solche Kräfteprobe und die Nichtannahme eines Dankes bestärken, — das schien Serdatus ein ererbtes Ziel. Und wenn er die Corbula vor diesem glücklichen Ende allein treffen sollte im Schutze des Nebelschleiers, um so geeigneter mußte dann der Tag werden und der unglücklichen Weibchen würden die frohen Minuten des unermüdeten festlichen Zusammenstehens höchlich denigstens einen Lichtstrahl in der Finsternis bedeuten.

Serdatus nahm einen kurzen leichten Strich zu sich, zur Feststellung der Flüchtlinge, sog noch ein paar mal die breite Brust voll des warmen hellen Lichts und hing froher Hoffnung voll seinem Widerstand nach, in das Dunkel, zum Tal.

Er suchte im Wald und auf der Höhe, eile auf die nächsten Höhen und wieder in die Tiefen. Bergwärts!

Schon näherte sich auch ihm die Bergkette. Da vernahm er laute Rufe und Antworten; er hörte die Stimme eines Mannes und die Getöse der aus weiblicher Kehle.

Kein Zweifel mehr: das waren sie, seine Nachbarn! Ihre Erregung ließ ihnen günstigen Schluß ihrer Rundreise vermuten.

Ein paar Augenblicke nur, und bereits hörte Serdatus Schreien und Stampfen. Er sprang auf den ersten Pfad hinunter und ehe er recht zur Besinnung kam, trabte auch bereits der Franzos auf ihn los und — an ihm vorüber. Das Vieh zu halten, war ihm in dieser Geschwindigkeit unmöglich gewesen, und so mußte Serdatus das beschämende Gefühl ertragen, des daherspringenden Weisbockbauers Augen auf sich ruhen zu lassen, als sprächen sie: Du bist noch einer, — du!

Und was dachte sich Corbula? Doch wohl: Jetzt hast du die letzte Gelegenheit verpasst, dem Vater durch die Tat dein Unergründlich zu beweisen und ihn zur Anerkennung zu zwingen. —

Vater und Tochter sah Serdatus an sich vorüberzerrnen und davonlaufen, wie der Franzos davongetragen war. Die Vorurtheile, allezeit ein Lächeln des Mitleids im Gesicht des Weisbockbauers und den Zug des Behauers im Antlitz der jungen Nachbarn aushalten zu müssen, hatten kaum Kopf und Herz empört, so eilte Serdatus auch schon spornstreichs hinter der wilden Jagd her: „Wenn ich den Franzos komm, bezwing ich am Ende alles auf einen Schlag! Drauf! Und wenn ich das Leben dransetz!“

Auf neue sprang Serdatus dem Gipfel zu; der Rebell wurde schon bündiger und die letzten Größe der Sonne färbten ihn rot: da holterplötter — abermals der Franzos im Ansturm, diesmal auf dem Hofweg zum Gipfel her. Also hatten sie ihn auch droben, dicht dem Stall, noch nicht gefangen.

Das war die Entscheidung: Mann sein, Riese, Held! Blühschnell sprang Serdatus in die Mitte des Weges, bis der Franzos hürte. Ebenso starr war Serdatus wieder an der Lehne des Berges und ließ den Gefährten herankommen. Genommt wie der Kämpfer in der Arena und mit redender Gewalt warf er nun den Strich um die Hörner. Der Gefährte, um sich von der Fessel zu befreien, wendete sich mit Schreien und suchte dem Gegner auf den Leib zu rufen. Doch der ließ nicht los, und um den Spigen der Hörner zu entgehen, legte er darüber hinweg und dem Vieh auf den Rücken. Er klammerte sich fest wie mit Schraubstöcken und hebl! ging die Jagd auf dem schmalen Pfade bergauf.

Jetzt abspringen, wäre wohl Rettung vor dem wütenden Vieh, doch wahrscheinlich Ferschmetterung an Fels oder Baum gewesen, und so ging der Wirt dem rechten Ziele zu. Serdatus mußte aus der Not eine Tugend bilden. Schnurgerade pffte der gefrorene Hand aus den Rüsseln des Kindviehs, als es glühenden Auges in den Sonnenchein gelangte, und ein

Schrei wie aus einem Munde den größte Ruh und Weite droben. Denn der Weisbockbauer sah schon seine Hand lebend zurückgewinnen; seine Lohrer oder erblühte das Alter liehe in Todesgefahr. Und in die Hand vom Schwarzadri, den sie der wenigen Augenblicke erzwang hatten.

Das Vieh witterte Gefahr. Mit Windstille floh es vor der noch immer ergrünzten Großmacht in den Stall.

Für Serdatus gab es nur eine Lösung: Mann bleiben, Held! In jedem Wirt wittert! Ein paar Stunden: in prokollter Kraft lag der Franzos mit dem Reiter über die Hagenen dahin, und wie ausgemittelt gemaht sich die Gestalten auf dem klaren Hintergrund der Bergeshöhen ab.

Und nun jagte der Franzos hinter Schwarzadri, seinem Peiniger, zur niedrigen Stalltür. Die hätte dem Reiter den Schadel zertrümmert.

Eine letzte Anstrengung aller Sehnen darum, ein Schwung seitwärts vom Rücken des Tieres, und rasch, wie der Franzos im Stalle verschwand, berührte der Reiter die Erde. Allein er konnte sich noch erheben und die Tür zumachen, aus der schon der Schwarzadri stieg, und nun hand der Feld erschöpfte vor Vater und Tochter.

Kein Wort bekam er heraus. Nur atmen konnte er schwer und härmlich.

So wendete er den Blick von den beiden Menschen nach dem Stall und ließ die Hand wehrlos in gleicher Richtung pendeln. „So, seht ihr, fängt und bündigt man ein wildes Vieh!“ Damit wankte er seinem Heim zu. Sprachlos stand der Weisbockbauer eine Weile. Stumm schaute sein Tochter in die Weite.

Nichts kam über die Lippen, bis sich Corbula hat anschaute, zur Ruhe zu gehen. Ihr Vater brummelte und brummelte.

Erst als sie ihn laut und deutlich fragte: „Ich verstand nit! Was heißt gemeint?“ — da sagte er sie an: „Was heißt gemeint? Was heißt gemeint? Ich mein: der Serdatus ist doch ein Raib higgot. Worz gang ich zu ihm und will ihm der Dank aussprechen. Kannsch müssge, wenn du magst!“

Und so hat der Serdatus das gelobte Land erobert.

Der erste Reklame-Held. Der erste Held der Reklame war ein gewisser Akiel, der in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts lebte. Frey Akiel, ein geborener Wiener, hatte als einziges Kind seiner Eltern nach deren Tode ein ziemlich beträchtliches Vermögen geerbt. Von Haus aus Kaufmann, gab er diesen Beruf auf und widmete sich ausschließlich seinen literarischen Neigungen. Er hatte jedoch mit den Erzeugnissen seiner Muße wenig Glück. Das meiste schickte ihm die Redaktionen zurück, obwohl er recht beachtenswerte Vortragsreden hielt.

Eines Abends wurde er wegen seiner schriftstellerischen Widerfolge von einem Freunde weidlich geizt. Da geriet der damals achtundzwanzigjährige Akiel so in Wut, daß er seinem Bekannten eine Brette anbot, nach deren Bedingungen er sich verpflichtete, innerhalb zehn Jahre seinen Namen zur Berühmtheit zu verhelfen. Akiel begann nun zu huf als Tourist die Welt zu durchwandern, erst Oesterreich und Deutschland, dann auch die Schweiz und Tirol. Etwa führte er in jenem Rudrad zwei Köpfe, einen voll weißer und einen voll roter Leder, und einen Pinzel mit sich. Und überall, wo er nur auf einen von Fremden einermöglichen beliebigen Aussichtspunkt stieg, malte er recht ausführlich irgendwo seinen Namen mit Farbe. Im Berge kam er sich so gar, auf Strickleitern an freihängenden Klippen herab und verweigerte sich in Niesendusteln an dem grauen Fels, so daß allen Passanten diese fragwürdige Bergzeichnung notwendiger Weise in die Augen fallen mußte. So gab es bald in den genannten Ländern kaum eine nennenswerte Aussichtsstelle, an der Akiels Name nicht gerannt hätte. Sechs Jahre lang trieb er diesen Unfug weiter. Sein Name war auf diese Weise wirklich schon zu einer gewissen Berühmtheit gelangt, und fraglos hätte er, falls er diese Art Reklame für seine Person noch weitere vier Jahre fortgesetzt haben würde, seine Brette gewonnen, wenn er nicht im Sommer 1831 auf einer Gebirgstour in Tirol infolge unglücklicher Düst an der Klippe gestorben wäre.

Das Sumpfhuhn. Vetter: „Hast nit's doch nicht abel gemommen, daß ich dich keine Rebe“ genannt habe?“ Vater: „Nicht im geringsten; jeder nimmt seine Bergleide aus dem Wäskien, in dem er lebt.“

Keine Bulgaren an der Westfront. Washington, 23. Feb. — Die bulgarische Diplomaten glauben nicht, daß sich bulgarische Truppen an der Westfront befinden. Sie sagen, daß Bulgarien keine Truppen entsenden könne, und wenn bulgarische Streitkräfte sich wirklich an der Westfront befinden, so sind sie dort in so geringer Zahl vertreten, daß deren Hilfe nichtsbringend sei. Westliche Truppen in Belgien mögen mit Bulgaren verwechselt werden.

Norwegen schließt Handelsvertrag. Washington, 23. Feb. — Ein Abkommen, dem die Alliierten zustimmen, ist zwischen den Ver. Staaten und Norwegen getroffen worden. Das Abkommen wurde zwischen der Kriegs-Handelsbehörde und Dr. Fridolf Ransen, dem norwegischen Kommissar, nach monatelangen Verhandlungen abgeschlossen und steht vor, daß Norwegen den Wiederausport an die Zentralmächte nicht betreiben darf und den Wiederausport an Deutschland auf 48.000 Tonnen jährlich beschränkt muß.

Hertling wird am Montag Rede halten. Kopenhagen, 23. Oktober. — Die Berliner Vossische Zeitung, von der ein Exemplar hier eingelaufen ist, sagt, daß der deutsche Reichskanzler, Graf Hertling, am Montag im Reichstage über die auswärtige Lage eine Rede halten wird.

Personalnotiz. Herr Frey Müller wurde gestern, am Washingtons Geburtstag, von seiner Gattin mit einem kräftigen Jungen beschenkt. Papa Müller sprach vor Freude. Das Land braucht Soldaten. Der Junge wird bei der Lande den Namen George Washington erhalten. Wir gratulieren.

Amer. Soldaten unter schwerer Anklage. Camp Lewis, Wash., 23. Feb. — Vier Soldaten der Nationalarmee werden hier gefangen gehalten und sollen, sobald ein Befehl vom Präsidenten eintrifft, als feindliche Ausländer interniert werden. Es heißt, daß sie sich verdammten hätten, so wie sie in Europa in den Kampf gelangt wurden, ihre Offiziere zu erschließen und ihre Truppe an die Deutschen auszuliefern.

Deutsche ev. lutherische St. Pauls Kirche, 25. und Evans Str. E. T. Otto, Pastor. — Pastionsgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls um 10:30; Beichte um 10. Predigt in engl. Sprache abends um 7:30.

Kirchliche Nachrichten. Erste Deutsche Ev. Luth. Kirche, 20. und Mason Str. Titus Long, Pastor. — Deutscher Gottesdienst am Sonntag vormittag um 10 Uhr, mit Pastionspredigt: „Christus im Baflocht des Hohenpriester.“ Englischer Gottesdienst um 8 Uhr abends.

Deutsche Freie Evangelische Kirche, 12. und Dorcas Straße. R. Hilferbauer, Pastor. Wohnung: 1115 Dorcas Str. — Gottesdienst nächsten Sonntag, 11 Uhr vormittag; Sonntagsschule um 10 Uhr vorm.; Abends kein Gottesdienst. Pastionsgottesdienst nächsten Mittwoch abends um 8 Uhr. — In sonstigen Amtshandlungen und Krankenbesuchen ist der Pastor stets bereit. Wer darin seine Hilfe bedarf, spreche vor oder rufe auf Taylor 1092.

Das Aluminium. Erregung sich in wenigen Jahrzehnten eine wichtige Stellung. Die Industrie, die sich mit der Gewinnung von metallurgischem Aluminium beschäftigt, hat in wenigen Jahrzehnten einen Aufschwung genommen, der zu den außerordentlichsten der letzten Zeit zu rechnen ist. Eigentlich sollte man sich darüber wundern dürfen, daß die Wissenschaftler und die Technik nicht früher Mittel gefunden haben, die Metall aus seinen natürlichen Verbindungen herauszulösen, denn es ist ohne Zweifel das häufigste Metall in den festen Schichten der Erdkruste, noch häufiger als das Eisen. Jeder Ton enthält Aluminium, denn die sogenannte Tonerde ist nichts anderes als Aluminiumoxyd, als eine Verbindung von metallischem Aluminium und Sauerstoff in einem bestimmten Verhältnis. Wahrscheinlich nimmt die Tonerde beinahe den sechsten Teil des Gewichtes der gesamten Erdkruste in Anspruch. Trotzdem war metallisches Aluminium bis zum Jahre 1800 fast eine Unmöglichkeit, die nur selten jemand zu sehen bekam, wenn er sich nicht gerade als Chemiker mit diesem Stoff beschäftigte. Damals wurde ein Pfund Aluminium mit etwa 60 Mark bezahlt. Man hatte eben noch kein Verfahren, um das Metall aus der Tonerde durch Aufschmelzung des Sauerstoffs auf eine leichte und billige Art zu gewinnen. Erst die Elektrolyse hat die Mittel dazu angeeignet. Ein Bericht der Geologischen Landesuntersuchung der Vereinigten Staaten kennzeichnet mit wenigen Zahlen den seitdem gemachten Fortschritt. Im Jahre 1883 wurden nur 83 Pfund Aluminium hergestellt, im Jahre 1909 dagegen über 84 Millionen Pfund. Seitdem ist die Produktion andauernd und schnell gestiegen.

Dieser schnelle Einzug der Aluminiumindustrie hat einen geradezu grundlegenden Anteil an der Entstehung und Entwicklung anderer neuer Industrien von höchster Wichtigkeit. Weder die unglücklich rasche Einführung und Verwirklichung der Kraftwagen, noch die Erfolge der Flugschiffahrt ließen sich denken, wenn nicht im Aluminium ein Metall von ungleichlicher Leichtigkeit zur Verfügung stände.

Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

Advertisement for Andrew Murphy & Son, Republic Motor Trucks. Includes a list of truck models and prices, such as 3/4 ton with express body for \$895. The ad also mentions a Chicago office and a large stock of trucks.

Advertisement for 'Für fleissige Hände' (For busy hands) featuring decorative patterns. It includes two circular designs, No. 1349 and No. 1350, and describes the patterns as suitable for various decorative purposes. The ad is published by the Omaha Tribune, Pattern Dept., at 1541 Howard Str., Omaha, Neb.